

Günser Anzeiger

Organ für kommunale, soziale und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise:

Für Post-Abonnenten: Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig K. 10.— Ganzjährig K. 9.—
 Halbjährig K. 5.— Halbjährig K. 4.50
 Vierteljährig K. 2.50 Vierteljährig K. 2.25
 Preis der Einzelnummer 16 Heller.

Redaktion und Administration:

Köszeg. (Güns), Grabenrunde 39.

Für die Redaktion verantwortlich:

G. Adolf Feigl.

Insertionspreise:

Die 3-mal gepaltene Garnondzeile 20 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung angemessener Rabatt.

„Eingeendet“ per Zeile 20 Heller.

Das Ende unseres Kriegspapiergeldes.

Dem papierenen Zeitalter, dem die Bekleidung nach der Ansicht der Pessimisten entgegengeht, ist auf dem Gebiete der Geldwirtschaft das alleinherrschende Papiergeld längst vorangegangen. Das nicht eben klassische „Papierkleingeld“, die „Papierkrone“ und der „Papiergulden“, letzterer bereits in zweiter, verbesserter Emission, vollendeten kürzlich das dritte Jahr ihres Bestandes. Fast seit Kriegsbeginn begleitet der blaue, später rote Papiergulden, die rot-weiße Papierkrone unseren täglichen Verkehr. Es gelang dem Papierkleingeld wohl, den Kleingeldmangel einzudämmen. Aber endlos sind die Klagen über zerrissene, abgerissene und farblos gewordene Papiernoten. Man atmet auf, wenn es gelungen ist, sie wieder — dem lieben Nächsten anzuhängen, da zumeist der Gang „zur Bank“ gescheut wird. So wurde mit der Zeit die Frage eine aktuelle:

„Wann werden wir das Kriegspapiergeld wieder los.“

Ein Mitarbeiter der „Oesterreichischen Volkszeitung“ wandte sich an den Generalsekretär Friedrich v. Schmid der Oesterreichisch-ungarischen Bank mit dem Ersuchen, sich über diese Angelegenheit und mit ihr zusammenhängende aktuelle Fragen des Kriegsgeldverkehrs zu äußern.

„Die Antwort auf diese Frage,“ bemerkte

Generalsekretär v. Schmid, „ist wohl von einer zweiten Frage abhängig, nämlich der, wo sich unser Silbergeld befindet?“ Man kann oft draußen hören: „Nun ja, die Bank hat es eingezogen.“ In Wirklichkeit ist es zum allergrößten Teil vom Publikum thesauriert — gehamstert — worden. Wir haben sichere Anzeichen dafür. Auch das Bronze und Kupfergeld verschwand so. Diese Metallmünzen werden namentlich vom Landvolk in großen Mengen aufgehoben. In dem Augenblick, da bei Eintritt normaler Zustände die Leute sehen werden, daß sie für ihr Silbergeld nicht einen Heller mehr bekommen, als für Papier, werden sie mit den Kronen und — Silbergulden wieder herausrücken. Wir haben dieselbe Geschichte wiederholt erlebt. Als 1873 der Silberpreis einen Sturz erlebte und auffallend stark zurückgegangen war, sind die Silbergulden in den folgenden Jahren massenhaft hereingekommen. Damit wars nicht abgetan. Eine Menge Silberbarren, alte Konventionstaler, Leopolds-, jögar Maria-Theresien-Taler, Zweiguldenstücke und dergleichen liefen bei den Kassen ein, bis dann 1879 die „freie Prägung“, bei der jedermann Silber- und Silberbarren zur Ausprägung „einreichen“ konnte, ganz eingestellt wurde, da das Hauptmünzamt die Menge Silber nicht mehr bewältigen konnte.

Das Verschwinden des Silbergeldes hat aber noch andere Gründe. Zum Beispiel auch dessen in Anspruchnahme für Albanien. Es ist eine stets übereinstimmende Tatsache, daß

der Albaner kein Papiergeld nimmt, auf dem ein — weiblicher Kopf abgebildet ist. Auf Geldmünzen oder Noten für den Sohn der albanischen Heimat muß unbedingt der Kaiser oder die „Krone“ darauf sein. Mit sein, daß sich die ortsübliche volkspolylogisch: Verachtung des Weibes hier grotesk kundgibt. Das Disagio der Papiernote zwingt in Albanien auch die dort stationierten Truppen mit Silber einzukaufen, wobei man viel (um 2) bis 30 Prozent) billigere Preise bezahlt. Die Silberhamsterei ist auch im Nordosten der Monarchie gang und gäbe. Man hat während der ersten galizischen Russeninvansion nachstehendes erlebt: Ein Flüchtling schleppte sich mit einem schweren Sack — Silberkronen, konnte aber nur schwer weiterkommen. Er bot den Truppen, die vorbeizogen, die Einwechslung gegen Banknoten an, doch vergebens. Er verlangte entsprechendes „Agio“, aber niemand wollte sich zur Übernahme der Silberlast verstehen. Jetzt hat der bedauerenswerte Silberaktträger seinerseits die Umwechslung mit Disagio zu seinem Schaden an. Auch dies gelang nicht. Endlich warf der Mann den ganzen Sack Kronen einfach weg, wie er war und — flüchtete . . .

Die „Bank“ ist also gewiss nicht schuld, wenn kein Silbergeld zu sehen ist. In Deutschland mußte man gleichfalls zur Ausgabe von „Notgeld“ schreiten, was namentlich auch einzelne Städte auch taten. Bei uns geschah dies wohl nicht in dem Umfange wie in Deutschland, dennoch

Fenilleton.

Morgenrot im Friedensjahr.

Nacht ist — wilde Stürme brausen
 Auf des Schlachtfelds traurig öder Flur.
 Siehst du dort den Todesengel haufen?
 Tief verhüllend seines Werkes Spur?

Viel edle Söhne haben dort gestanden,
 Auf hohen Firnen treu ihr Land bewacht,
 Des Feindes Tücke wurde stets zu Schanden,
 An der lebend'gen Mauer, eh'rner Macht.

Dieses Haus, zerstört durch Feuersgluten,
 Sah des Todesengels nacktes Schwert,
 Dieser Wald hier, sah viel Krieger bluten,
 Diese Stelle war ein Opferherd!

Und diesen Helden, diesen letzten Trümmern,
 Bist trauervoll im Geiste mein Besuch,
 Sieh hin, das Feld, es liegt im Mondeschimmer,
 Gleich einem weiten, weißen Leichentuch.

Aus diesen Gräben hatten sie geschossen,
 Wo ist um ist im Sturme zuckend nicht,
 Manches Auge hat hier halbgeschlossen,
 Nach der lieben Heimat still geblickt.

Dort, in jenem stillen Alpentale,
 Wo sanft sanft des Hirten Horn ertönt,
 Hat allhier, vielleicht zum letzten Male,
 Manches zarte Lebewohl gestöhnt.

Ich, der Wanderer, welcher traurig
 Sich dem Graun der Gegend überläßt,
 Fühle ein Erinnern, welches schaurig,
 Mir den Atemzug zusammenpreßt.

War es Klang von einer fernen Quelle,
 Was so dumpf zu meinem Herzen sprach?
 Oder schwebt Gesesuz um jene Stelle,
 Wo so manches Herz voll Liebe brach?

Wandelst du dort, edle Mädchenseele,
 Der die Kriegerpflucht den Freund entriß?
 Hält dort Wache vor der Totenhöhle,
 Eine Mutter in der Finsternis?

Aber mitten in dies Bild der Schlachten,
 In das Bild des Leidens und der Pein,
 Steigt empor des neuerwachten
 Dämmermorgens Frührotschein.

Zimmer größer taucht im Osten
 Aus der Nacht die Lichtgestalt,
 Läßt die blut'gen Schwerter rosten,
 Nieder zwingt sie die Gewalt.

Gibt der Mutter ihre Söhne,
 Gibt der Maid den Freund zurück,
 Gibt der Menschheit alles Schöne,
 Frieden, Freude, Lieb und Glück.

Lasset uns das Jahr beschließen,
 Laßt vergessen was da war,
 Laßt den Morgen uns begrüßen,
 Morgenrot im Friedensjahr!

Leo Fischer, Spilveier 1917.

Der weiße Tod. *)

28 Grad Kälte. Das furländische Gaff stöhnt. Das klingt unheimlich, wie das Geulen eines Urweltriesen. Der Schnee knirscht unter den Füßen; er glitzert in der untergehenden Abendsonne in mannigfaltigen Farben, blau, rosa, violett. Die Ebene dehnt sich zur Rechten, so weit das Auge nur reichen kann. Scharf bläst der Wind aus Osten. Zur Linken sieht man weit hinaus über das gefrorene Gaff.

Wieder stöhnt es, durchschauert den Abend mit flugendem Gewimmer. Telegraphist Grewe, der einsam über das Land schreitet, bald sich bückt, bald den Blick prüfend zur Erde richtet, weiß, daß das Geheul seine Ursache in den zwischen Wasser und Eis entstehenden luftleeren Räumen zu suchen hat. Trotzdem überkommt

*) Aus der illustrierten Zeitschrift „Der Krieg 1914—18 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin-Weißhof).

hatten wir einige hundert — „Eingriffe in das Bankprivilegium“ durch Ausgabe von Zahlungsscheinen, Bons usw. zu verzeichnen, die die Behebung des Kleingeldmangels bezweckten. Wir erhoben niemals eine Einwendung. Wie sehr sich das Prinzip des „Notgeldes“ in diesem Kriege auch bei uns bewährt hat, bezeugt ja unter anderem auch das bekannte, vielfach recht hübsch ausgestattete „Lagergeld“, das den Kleingeldmangel in den größten Gefangenenlagern gebannt hat und auch sonst recht praktisch war, da es den Eigenbedarf an Geldeinheiten deckte, und auch Fluchtversuche erschwerte. Dort, wo es nicht eingeführt war, verlangte man einmal seitens eines Organes im bequemen „Anforderungswege“ beispielweise bis zu „zwanzig Risten Zwanzigbellerstücke“ auf einmal von uns.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Neuer Erlass über die Kontrolle der Mühlen.

Dieser neue Erlass hat die Ergänzung der früheren Kontrollvorschriften zum Zwecke, weil einzelne Verfügungen nicht genügend klar waren. Die Behörden werden im neuen Erlasse aufmerksam gemacht, daß einzelne Mühlen mehr Frucht zurückbehalten, als ihnen für ihren Haus- und Wirtschaftsbedarf gebührt und von diesen zurückgehaltenen Vorräten trotz des Verbotes Schweine mästen.

Zur Deckung des Haus- und Wirtschaftsbedarfes aus dem Vorrat an Mautfrucht mußte eine separate Bewilligung eingeholt werden. Wurde diese Bewilligung von der Lokalbehörde erteilt, so ist das Quantum durch den Bezugsplan zu überprüfen.

Die Mühlen dürfen nicht mehr Getreide zur Vermahlung übernehmen, als im Mautzeitfiktate ausgewiesen ist. Das in Säcke gefüllte Getreide darf das im Mautzeitfiktate ausgewiesene Quantum um höchstens 2 Kilogramm überschreiten.

Anlässlich der Kontrolle der Mühlen wurde die Beobachtung gemacht, daß die Vermahlenden die Ziffern der Mautzeitfiktate fälschen. Infolgedessen verfügt der Minister, daß die Menge des zu vermahlenden Getreides in Buchstaben in das Mautzeitfiktat einzutragen ist.

Ueber die in den Mühlen vorgefundenen, durch Zeitfiktate nicht nachweisbaren Vorräte gaben die Mühlenbesitzer die Auskunft, daß diese Quantitäten seitens der Fiskus zum Fügen in die Mühle geschickt wurden. Der Minister erdachte an, daß in Zukunft auch das Fügen ohne Zeitfiktat verboten ist. Ohne Zeitfiktate vorgefundene Vorräte an Frucht werden beschlagnahmt.

ihm zuweilen ein seltsames Grauen, ein Gefühl der Einsamkeit. Die Russen haben heute eine halbe Stunde mit ihrer Artillerie geschossen, dabei ist die Leitung zur Brigade zerbrochen worden. Nun befindet er sich auf dem Wege, um die schadhafte Stelle aufzusuchen und auszubessern. Die Sonne sieht tief am Horizont, bald wird auch sie verschwunden sein und die Nacht bricht herein. Die Kälte steigert sich zur Unerträglichkeit. Telegraphist Grewe hüllt sich in seinen Winterpelz, trotzdem dringt die Kälte durch.

Er hält an, bückt sich, hat den Schaden entdeckt. Mit den Armen am Erdboden, gibt er sich an die Arbeit. Das Eisengerät bleibt ihm in der Hand kleben. Schwer kommt er vorwärts, er leuchtet, doch der Frost hemmt das Werk, und während seine Muskeln sich angestrengt bewegen, steigt es ihm so eigentümlich zu Kopf. Es ist wie ein weißes, lichtzerstäubtes Zimmern, seine Augen sehen die wunderbarsten Sichten. Halluzinationen sonderbarer Art zaubern ihm seltsame Bilder vor.

„Donnerwetter, ich kann nicht mehr,“ jagt Grewe leise vor sich hin. Er will sich erheben. Ein Schreck durchzuckt ihn, seine Knie sind am Boden festgefroren. Doch nur einen Augenblick dauert die Angst. Dann sieht er sich im Frieden seines Dorfes schreiten, er geht sinierend durch die Saatenwellen, erschaut von weitem sein Weib und sein Kind, winkt ihnen zu, erblickt die Schwelle seines Hauses. Er will schneller gehen, doch seine Füße verlagern ihm den Dienst. Und plötzlich ist auch das alles verschwunden, er befindet sich auf dem Schlachtfelde in Polen, Tausende von Leichen bedecken die Erde, verwesende Pferde liegen am Feldrain, die Einzel bleiben im Lehm stecken. Er hört von fern das Hurra der kämpfenden Kameraden, die Kanonen donnern —. Es wird dunkel, dunkel —. Die Morgenröthe bescheint die Leiche des Telegraphisten Grewe. Der weiße Tod hat ihn ereilt.

Einzelne Mühlenbesitzer, die weder lesen noch schreiben können, sind nicht in der Lage, den Inhalt der Mautzeitfiktate zu kontrollieren. Diesbezüglich verfügt der Minister, daß in jenen Mühlen, deren Mautfähigkeit 30 Meterzentner pro Tag übersteigt, eine des Lesens und Schreibens kundige Person anzustellen ist. Beträgt die Mautfähigkeit weniger als 30 Meterzentner, so ist als Ausnahme eine Person zuzuziehen, die lesen und schreiben kann.

Weiters verfügt der Minister, daß die Mautzeitfiktate an jenem Orte aufbewahrt werden müssen, an welchem das Getreide verwahrt wird. Nur jene Zeitfiktate sind einzufenden, auf Grund deren das Mehl bereits abgemahlen wurde. Das den Haus- und Wirtschaftsbedarf des Mühlenbesitzers bildende Getreide ist separat zu verwahren. Ebenso haben die Maut- und Zentralmühlen den Mautdienst separat aufzubewahren.

Der Erlass verfügt ferner, daß die Vertragsmühlen das zur Mautvermahlung eingebrachte Getreide in den vorgeschriebenen Prozentsätzen auch dann vorzuschreiben, wenn dies von den Zentralmühlen vorgeschriebenen Prozentsätzen abweicht.

In Zukunft sind die Mautmühlen verpflichtet, die Maut vor dem Reinigen und Koppen in Abzug zu bringen.

Die Mühle darf außer der Mautgebühr keine Abzüge machen. Manipulations- und Transportvermahlungsgebühren gibt es nicht. Die Nebenprodukte wie Kasketeur, Spreu, gehören auch der vermahlenden Partei, so daß dem Vermahlenden insgesamt nach Abrechnung von 10% Maut und 2% Verstaubung 88% auszufolgen sind.

Der Minister macht den Behörden die strenge Durchführung dieses Erlasses zur Pflicht.

Neuestes vom Kriege.

Entreffen des ersten amerikanischen Truppentransportes in Frankreich.

Der Militärberichterstatter der „Grazzer Tagespost“ schreibt: Die Amerikaner werden in den jetzt beginnenden Frühjahrskämpfen mit einigermaßen namhaften Heereskräften teilnehmen. In der Vorwoche traf in die Häfen der atlantischen Küste Frankreichs ein größerer amerikanischer Truppentransport an. Der Transport wurde durch eine starke Kreuzerkolonne der Verbündeten begleitet, in welcher auch amerikanische Kriegsschiffe waren. Auf solche Weise gelang es, den Truppentransport vor den Angriffen der U-Boote zu schützen. Der Transport besteht aus ungefähr 45.000 Mann und die Schiffe brachten eine große Quantität Kriegsmaterial, besonders schwere Artillerie mit sich. Man weiß nicht, wie viel von der Mannschaft in der Feuerlinie oder in technischen oder in anderen Arbeitsfächern Verwendung finden werden. Diesem ersten Transporte werden in nächster Zeit weitere Transporte folgen, so daß zu Anfang des Frühjahrs höchstens 150.000 Amerikaner an den Entscheidungskämpfen teilnehmen können, welche man auf französischem Boden beginnen wird. Diese Truppenzahl wird gegenüber den großen Nachmitteln, die England, Frankreich und Deutschland in die Waagschale werfen werden, keine wichtigere Rolle spielen können. Die überführten Truppen müssen außerdem noch 6—8 Wochen hindurch in für diesen Zweck dienenden Lagern einer militärischen Ausbildungsunterzogen werden, bevor man sie zum Felddienste gebrauchen kann.

Die englische Armee verlor im Vorjahre 900.000 Mann.

Nach dem Amsterdamer „Allgemeinen Handelsblatt“ schreibt Kavaliéras in seinem an den Staatssekretär des Kriegsministeriums gerichteten Briefe, den „Daily Mail“ bringt, daß nach den Daten des britischen Generalstabes der Verlust des britischen Heeres im vergangenen Jahre 900.000 Mann betrug.

Lokalnachrichten.

Vorrückung. Der seit Kurzem in unserer Stadt domizilierende Oberleutnant Stefan v. Zatzalo wurde aus Anlaß seiner kürzlich erfolgten Pensionierung durch Se. Majestät zum Husarenoberst ernannt. Der einstmalige ritterliche Kavallerieoffizier wollte in seinen Leutnantsjahren in unserer Stadt und wir wie dies schon wiederholt bemerken, fehrte auch er mit Vorliebe in dieselbe zurück, um hier in aller Ruhe seine Lebensjahre zu beschließen.

Trauung. Gestern mittags erfolgte die Trauung des gewesenen Gerichtshofsekretärs und seit Neujahr Vertreter des Stadtrates, Dr. Eduard Hedingger mit Fräulein Marie Gragl, der Tochter unseres Mitbürgers, des Mühlenbesitzers Johann Gragl. Die Zivilfunktion

wurde aus kollegialer Aufmerksamkeit auf Grund der Erlaubnis des Obergespanns durch den Bürgermeister Ludwig Jambritts vollzogen, welcher das junge Paar mit einer sehr passenden Ansprache begrüßte. Als Zeugen fungierten Oberjustizrichter Stefan Lauringer aus Felsöör und der Bruder der Braut Koloman Gragl. Nach Schluß des Zivilaktes wurde die kirchliche Trauung in der Herz Jesu-Kirche durch den Abtstapfarrer Stefan Kincs vollzogen. Das junge Paar wurde aus Anlaß seiner Trauung vielfach beglückwünscht.

Das Schauspiel des Abtpfarrers Stefan Kincs wird überall gerne aufgeführt. Seine Schauspiele ernteten auf den Jugendbühnen zahlreicher Städte glänzenden Erfolg, was auch begreiflich ist, nachdem die ungarische Literatur an geeigneten und sorgfältig geschriebenen Jugenddramen sehr arm ist. Einige seiner Stücke befinden sich im Verlage des Stephaneum, ansonsten sind sie privatim verbreitet und vermehren durch ihre Aufführungsgebühren den Wohltätigkeitsfond des hiesigen Dominikanerinnenklosters. Gestern Samstag wurde im Kulturpalais neuerdings ein neues Stück des erlaunend arbeitsfähigen Abtpfarrers aufgeführt. Der Titel desselben ist „Rablakek.“ (Klavenseelen), ein Schauspiel in 3 Akten, das von ausgezeichneten Szombatheyer Dilettanten unter persönlicher Anleitung und Arrangement des Autors aufgeführt wurde. Auf derselben Dilettantenvorstellung spielte auch unser Klaviervirtuose Eugen Mohr das erste Mal seit seiner Genesung von seiner schweren Verwundung auf dem Kriegsschauplatz. Der mächtige Saal des Kulturpalais war zum Erdrücken voll vom vornehmen Publikum, das den populären und illustren Autor Stefan Kincs und Eugen Mohr, unseren ausgezeichneten Klavierkünstler begeistert feierte.

Auszeichnung. Der aus Kößeg stammende Gendarmerevachmeister Alex Charnathy ist seit Kriegsbeginn wiederholt ausgezeichnet worden, wovon wir erst jetzt Kunde erhielten. Als Feldgendarm zeichnete er sich wiederholt durch seine Tapferkeit aus, wofür er schon das silberne Verdienstkreuz mit der Kriegsdorierung, die Ehrenmedaille des Roten Kreuzes und das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone erhielt.

Auszeichnung. In Anerkennung ihres aufopfernden Bemühens im Dienste des Roten Kreuzes wurden die Bambergischen Schwestern des hiesigen Vereines Marcella Csuka und Salome Wolff mit der bronzenen Medaille des Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Selbsttod. Der Sohn unseres Mitbürgers Josef Kleininger, Karl Kleininger erlag infolge der Kriegsschrapalen in der Budapester Klinik am 2. d. Mts. im 24. Lebensjahre seinen Leiden. In dem Verbleibenen betrauert auch seine Braut, Mizzi Schlaffer ihren Brautigam. Der Leichnam des für das Vaterland sich geopfertem Jünglings wurde von Budapest nach Kößeg überführt und gestern Samstag, nachmittags 4 Uhr im hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Wohltätigkeit. Das Andenken des weiland Gustav Eitner wurde durch seine Familie durch eine schöne Spende verewigt. Vorgefunden übergab die Familie Eitner zu Händen des Bürgermeisters 10.000 K zu folgenden Zwecken: Dem Fonds der Kriegswitwen und Waisen 5000, für die Invaliden 500, für die Stadarmen 500, für die Herz Jesu- und Kalvarienkirche 1000, für die Kapelle im Sziget 500, dem ev. und dem kath. Frauenverein je 500, zum Beiten des Fonds der Obergymnasialschülerin 500 Kronen. Der alte Eitner, dieser außerordentlich fleißige und puritan lebende Mitbürger verewigte übrigens sein Andenken auch auf andere Weise; durch diese Spende hingegen gab seine Familie ihrer Pietät Ausdruck, welche dem, eine ausgezeichnete volkswirtschaftliche Tätigkeit ausübten und mit seltener Bescheidenheit gelebtem Manne auch voll gebührt.

Bermählung. Der Bäckermeister Karl Schlapfer verehelichte sich mit Elisabeth Horváth, der Tochter des verstorbenen Schneidermeisters Stefan Horváth.

Im Interesse der Errichtung einer evang. Kirchendistriktsdruckerei-Unternehmung wurde von den leitenden Persönlichkeiten des Kirchendistriktes eine Bewegung angeregt. Man ist damit noch nicht einig, wo man dieselbe errichten will, einstweilen ist nur die Zeichnung der Aktien im Gange. Von den ev. Bürgern unserer Stadt zeichneten sehr viele auf die um 50 Kronen zu emittierenden Aktien.

Bei der Kößeger Sparkassa wurden auf die sieben Kriegsanleihen insgesamt 8.560.600 Kronen gezeichnet, wovon auf die siebente 1.480.000 Kronen entfallen.

Realitätenverkehr. Johann Ráfczi verkaufte sein ebenerdiges Haus in der Szigetgasse um 11.000 Kronen an die Brüder Adler. August Kenner verkaufte seinen in der Nied Schützengraben gelegenen Weingarten dem Karl Ester um den Preis von 900 Kronen. Franz Böß kaufte den in der Nied Ralm

gelegenen Weingarten der Marie Scheer um 1615 Kronen. Johann Winter verkaufte sein neben dem Eyselichen Meierhofe gelegenes Haus und seinen Acker dem Sigmund Böden um 14.500 Kronen und kaufte das am Viehmarkt gelegene Eckhaus des Lehrers Koloman Roth in Urainjatu um 22.000 Kronen. Ludwig Koczor verkaufte seinen in der Nied Pinger gelegenen Weingarten um 2000 Kronen dem Karl Ecker. Karl Kompak kaufte den in der Gürtler Nied gelegenen Weingarten und Obstgarten des Eugen Németh um 1000 Kronen.

Silberne Hochzeit. Karl Csánits feierte gestern Samstag mit seiner Gattin geb. Rosa Schmell im engen Familientreise sein 25-jähriges Hochzeitjubiläum. Dem Jubelpaare wurden aus diesem Anlasse zahlreiche Gratulationen zuteil.

Der Generalversammlungsbeschluss der hiesigen Bierbrauerei A. G. wurde in zwei Fällen durch einen Prozess angefochten, deren Basis gegen das Gesetz verstößende formelle und materielle Fehler bilden. Die Prozesse werden durch den Szombathelyer kön. Gerichtshof wahrscheinlich im Monate März in erster Instanz verhandelt. In den Prozessen ist davon die Rede, ob gelegentlich der Transaktion die durch das Handelsgesetz vorgeschriebenen Formalitäten eingehalten wurden und ob die Sache dem Geiste des Gesetzes entspricht. Die Kläger verlangen, daß die betreffenden und damit zusammenhängenden sämtlichen Beschlüsse durch das Gericht annulliert werden, indem selbe angeblich das Gesetz und auch die Interessen der Aktionäre verletzen.

Die Krisis der elektrischen Zentrale ging glücklich vorüber. Der Bürgermeister übermittelte am Freitag und Samstag ein größeres Quantum von der seitens der Stadt produzierten Holzkohle der Zentrale, mittlerweile sollen auch zwei Waggon Kohlen eingelangt sein. Soartig ist die Beleuchtung wieder auf einige Zeit hin gesichert. Unsere Nachricht hatte jedoch den Erfolg daß wer nur immer konnte, sich mit Erlaubnis für Beleuchtung verfaß und die Betriebe eine solche Einleitung trafen, daß eventuell keine Störung eintrete. Der Zweck war auch derselbe, sowie daß auch die Unzufriedenen, welche von der Betriebsstörung sprachen, davon aufgeklärt werden, daß solche Zustände weder durch die Betriebsleitung, noch durch die Behörde heraufbeschworen werden, sondern dieselben einfach den Verhältnissen entspringen, welche jetzt in vielen Zweigen auf Stellen der gewohnten Bequemlichkeit zutage treten.

Gegen die letzten Generalversammlungsbeschlüsse der Bierbrauerei A. G. reichten die auf der Generalversammlung in der Minorität verbliebenen Vertreter der Kreditbank die Annullitätsklage ein. Dieselben wollten die Brauerei so erwerben, daß sie ihre Absichten den Emittenten der Direktion nicht decidiert kundgaben, sondern bei der Generalversammlung, ähnlich wie auf einer Lizitation, 10.000 Kronen mehr in Aussicht stellten. Die Verhandlungen mit dieser Interessengruppe wurden hauptsächlich deshalb eingestellt, weil die Vertreter der Bierbrauerei in erster Linie darauf bedacht waren, daß die Unternehmung in solche Hände gerate, wo dasselbe ernstlich und mit Sicherung der gewünschten Garantien zu einem großangelegten Betriebe entwickelt werden kann; das heißt, in die Hände der Interessengruppe der mächtigen Handelsbank, welche die Nagyszászauer Brauerei in kurzer Zeit zu einem kolossalen Unternehmen entwickeln konnte und seitdem auch die Pozsonyer Brauerei zu einem Betriebe von denselben Dimensionen vergrößert. Dies wird nicht nur durch das hohe Einkommen, sondern auch durch das auf eine Million erhöhte Aktienkapital gesichert. Heute wissen wir schon, daß die Kreditbank und Handelsbank fast in allen ihren Brauereiunternehmungen mit einander lebhaft konkurrieren und wie es scheint, sieht die Kreditbank die Interessen ihrer Soproner Brauerei und ihrer anderweitigen Betriebe jenseits der Donau dadurch gefährdet, daß die Köpfer Brauerei in andere Hände geriet. Nur dies mag wohl das Motiv zur Eingabe der Klage respektive der Prozessschrift sein, zu welcher man jetzt im Wege einer Kundmachung hiesige Interessenten zu gewinnen sucht, was schwer halten wird, indem bei uns jedermann mit dem Resultate der Brauereitransaktion sehr zufrieden ist, was übrigens auch auf der Generalversammlung zum Ausdruck gelangte, wo 2000 Stimmen gegen 46 entschieden, was aber seither auch dadurch bekundet wurde, daß ein bedeutender Teil der Aktionäre seine Aktien mit den neuen Aktien des erweiterten Unternehmens verkaufte. Der Szombathelyer Agent der Soproner Brauerei der Kreditbank veröffentlicht jetzt, daß er diese neuen Aktien mit dem Nominalwerte von 200 K für 220 K zu übernehmen bereit ist.

Neue Zugseinteilung. Auf der Köpfer-Szombathelyer Bahnstrecke ist seit Sonntag, den 3. Februar l. J. eine kleine Veränderung im Fahrpläne vor sich gegangen, von welcher wir — nachdem uns vielleicht vergesslicher Weise kompetenterseits eine diesbezügliche

Nachricht vorenthalten blieb. — keine Notiz nehmen konnten, was im allgemeinen Interesse notwendig gewesen wäre. Der bisher von hier um 6.15 M. abends abgehende Zug geht nämlich von obgenanntem Tage an nunmehr um 8.15 Min. abends von hier nach Szombathely ab.

Im Bioskop-Theater kommt heute nachstehendes Programm zur Darstellung: Der gefesselte Sieger. — Die Lebensgeschichte eines Filmkünstlers in 4 Akten, in der Hauptrolle Waldemar Bjölander. 2. Es ist alles Gesag. Lustspiel in 1 Akt.

— Faschingdienstag, 12. Februar: 1. Das Haus am Abgrund. Ein hochspannendes Drama in 5 Akten, in der Hauptrolle Gunnar Tolnäs. 2. Unter Titanen. Naturaufnahme.

Aus der Umgebung.

Zodesfall. Die Witwe Baronin Georga Kobonczay de Felsöputya geb. Baronin Marie Krefz von Krefzensein und Krafzshof, Besitzerin des Verdienstkreuzes II. Klasse des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration verstarb am 3. d. M. in Felsöputya. Ihr Begräbnis erfolgte Mittwoch nachmittags in die Familiengruft. Zur in den 80er Jahren verschiedener Gemahl war der Oberst und Regimentskommandant der damals hier stationierten 5. er Husaren, in dessen Verband auch damals Erzherzog Eugen gehörte. Er spielte damals in unserem gesellschaftlichen Leben eine hervorragende Rolle und besuchte unsere Stadt auch seither öfters und gerne, in welcher sein Tod allgemeines Beileid erweckte.

Der Präsident der Szombathelyer allgem. Sparkassa, der Großgrundbesitzer von Bucsu, Ernest Szabo, kommissionierte in Anbetracht seines Alters von dieser Stelle. Auf der in dieser Woche stattgefundenen Generalversammlung wurde der Großgrundbesitzer in unserem Komitate, Graf Paul Széchenyi zum neuen Direktor gewählt.

Neuer Dekant. Der Diözesanbischof ernannte den gewissen Köpfer Kaplan und Pfarrer von Nöfalva, seit einigen Wochen Pfarrer von Nagypöze, Josef Pálintás zum Dekanten des Köpfer Bezirkes, der auch von der Geistlichkeit des Bezirkes mit großer Freude in diesem Amte begrüßt wurde.

Plötzlicher Tod. Der seit dem Sommer mit seiner Familie zum Landaufenthalt in Locsmánd weilende pens. Wiener Beamte August Martin begab sich am vorvergangenen Sonntag nachmittags mit einigen Locsmänder Herren auf die Jagd. Auf dem Wege dahin, unweit der Station, klagte er über heftiges Unwohlsein, das man jedoch für ein vorübergehendes hielt. A. Martin verlangsamte seine Schritte und zum nicht geringen Schreck der Herren stürzte er mit einem Aufschrei plötzlich zusammen und war in einigen Sekunden eine Leiche. Ein Herzschlag hat diesem trefflichen, beliebten Mann ein jähes Ende bereitet. Mitteln eines Pacherischen Wagens wurde er in seine Wohnung geschafft und darauffolgendes Mittwoch vormittags 9 Uhr unter allgemeiner Anteilnahme seitens der Gemeindebevölkerung im Locsmänder Friedhofe beerdigt. Der erst 52-jährige Verstorbene hinterläßt außer seiner schmerzgebeugten Gattin zwei Töchter und zwei minderjährige Söhne.

Die Szentgottharder allgemeine Sparkassa feierte in diesem Jahre das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestandes. Aus dieser Gelegenheit spendete sie 5000 Kronen zu wohltätigen Zwecken, die sämtlichen Aktionäre hingegen erhielten außer der Dividende je eine Kriegsanleiheobligation im Nominalwerte von 50 K.

Ein Lebenszeichen aus russischer Gefangenschaft nach 41 Monaten. Der Kaiser lehrt uns zu großer Geduld und macht überflüssigen Besorgnissen sowie ebensolchen Hoffnungen öfters ein Ende. — Mit angstvoller Liebe schauen die Familienmitglieder in die Ferne. Es kommen traurige Nachrichten und werden zu Tränenquellen, und ist schon alle Hoffnung verschwunden, kommt ein Brief aus weiter Ferne, daß der Herr der Tränen versiegt und die Freude ihren Einzug feiert. Ein solcher Brief gelangte auch nach Sárovar. Alexander, der Sohn der Jánosházaer Einwohnerin Witwe Stefan Fazekas, welcher im August des Jahres 1914 mit dem Pápaer 7. Honvédhufarenregimente auf die russische Front abging, wurde im September desselben Jahres vermißt. Seine Kameraden behaupteten alle, daß er von den Russen niedergelassen wurde. Daheim wurde er schon längst betrauert. In diesen Tagen, nach Ablauf von 41 Monaten, kam eine Nachricht von ihm aus russischer Gefangenschaft, aus Coswinskwe Cawod, daß er sich gesund befindet und seit drei Jahren immer schrieb, jedoch habe er noch keine Antwort auf seine Briefe erhalten.

Selbstmordversuch eines jungen Mädchens. Am vergangenen Sonntag spielte sich in Sopron eine ergreifende Liebestragödie ab. Ein 17-jähriges Mäd-

chen wollte sich vergiften und trank eine Sublimatlösung. Zum Glück wurde ihre Absicht noch rechtzeitig von den Hausbewohnern wahrgenommen und die Polizei sofort von der Tat des Mädchens verständigt, so daß der angekommene Polizeiarzt das unglückliche Mädchen durch Anwendung von Gegenmitteln retten konnte. Das Motiv der Tat ist unklar. Ein junges Mädchen verliebte sich in die einst glänzende, heute schon graue Offiziersuniform. Aus der Liebe entstand die Enttäuschung, worauf das Mädchen den Tod als einziges Heilmittel betrachtete und eine Selbstmörderin werden wollte. Das junge Mädchen ist eine Lehrerkandidatin und ein Kind Szombathelyer Eltern.

Ein attakierter Kreisnotär. Beim Répcekehelyer Gemeindevorstand Alexander Köny stellte sich unlängst ein auf Urlaub nachhausegekommener Soldat ein, und drang in ungehobener Weise auf den Notär ein, in der Absicht, denselben zu einer geschwindigen Handlung zu bewegen. Der pflichtbewusste Notär schenkte jedoch dem lächerlichen Verlangen des Soldaten kein Gehör und wies ihn kurzweg ab. Hierauf geriet derselbe derart in Zorn, daß er auf den wehrlosen Notär lossprang und denselben zu würgen begann. Zum Glück kam gerade in diesem Moment — ein Mann in das Amtszimmer, der Augenzeuge dieser Szene gewesen und befreite den Notär aus seiner kritischen Lage. Gegen den rabiaten Gewaltmenschen wurde die Strafanzeige sofort erstattet.

Erbrochene Kassa. Die Zalaegerberger Militärbehörde verständigte die Polizeibehörden, daß in Zalaegerberg die Kassa der Bauleitung des Gefangenenlagers erbrochen wurde. Der Einbruch wurde so verübt, daß die Kassa mittels Axtschläge zertrümmert wurde und daraus 6000 Kronen Bargeld entnommen wurden. Die Täter sind bis jetzt nicht entdeckt.

Ein flüchtiger Russe von seinem Kameraden erschlagen. In der Gemarkung der Gemeinde Sopronujlak befindet sich auch der sogenannte „Migler Wald“, welcher Eigentum des Fürsten Nikolaus Esterházy ist. In diesem Walde wurde die Leiche eines 28 bis 30 Jahre alten, flüchtigen russischen Kriegsgefangenen aufgefunden. Die bisherigen Nachforschungen im Vereine mit der gerichtsarztlichen Obduktion ergaben, daß der Russe schon vor zwei Monaten von einem mit ihm gemeinsam auf der Flucht begriffenen anderen Russen mit einer Holzkeule erschlagen und dann wahrscheinlich beraubt worden ist. Für letztere Annahme spricht der Umstand, daß bei der Leiche nichts Wertvolleres gefunden wurde und auch seine Stiefel vom Mörder abgezogen wurden. Die Leiche, die nach ärztlicher Feststellung zumindest schon seit zwei Monaten im Walde liegt, ist 178 cm hoch, hat also eine ungewöhnliche Körperlänge und wird man nach dieser Länge und der übrigen Personbeschreibung die Identität leichter feststellen können. Die Nachforschungen werden auch in den Gefangenenlagern eifrig gepflogen.

Neuestes.

Die Zentralmächte haben vergangenen Freitag nachts mit den Ukrainern Frieden geschlossen.

Wochenchronik.

— **Das Einjährig-Freiwilligenrecht für gemusterte des Jahrganges 1900.** Einer amtlichen Verlautbarung zufolge wird allen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1900, welche den wehrgesetzlichen Anspruch auf das Einjährig-Freiwilligen-Recht noch nicht erlangt haben, die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bedingt zuerkannt. Auf dieses bedingte Einjährig-Freiwilligen-Recht haben Anspruch Schüler der sechsten Klasse eines Gymnasiums, einer Realschule oder Schüler des zweiten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt und verwandter Anstalten. Der Studierenerfolg ist hierbei nicht maßgebend. Gesuche sind beim zuständigen Ergänzungsbezirkskommando einzubringen.

Die Beamten erhalten Unterstützung für Wäsche. Bekanntlich reißt der Gehalt der Beamten kaum zum Leben, noch viel weniger, um andere Bedarfsartikel, wie z. B. Wäsche anzuschaffen. Unter vier Jahren aber ist Jedermann an Wäsche abgeriffen, so daß jeder seinen Vorrat zumindest an Krügen, Hemden etc. auffrischen muß. Die Regierung besaßte sich schon früher mit der Idee, den öffentlichen Beamten in natura Wäsche anzuwenden, was jedoch auf unüberwindbare Schwierigkeiten gestoßen ist. Nun hat die Regierung beschlossen, in diesem Jahre den Beamten nach der Kleiderunterstützung im vorigen Jahre eine Unterstützung zur Beschaffung von Wäsche anzuweisen. Jeder Beamte erhält für diesen Zweck ein für allemal 300 K und außerdem nach jedem Familienmitgliede 50 K. Wann die Unterstützung zur Anweisung gelangt,

ist noch nicht bekannt. Allerdings werden die Beamten mit dieser Summe nicht weit springen. Einesteils sind nicht alle Wäscheartikel erhältlich; jene aber, die erhältlich wären, sind sündhaft teuer. Im ganzen Lande herrscht ein solch großer Krugewucher, daß ihn ein Mensch mit knappen Mitteln nicht ertragen kann. Jedenfalls aber ist die Unterstützung besser als nichts.

Einführung der Tabakarten in Ungarn. Der Finanzminister hat an sämtliche Finanzdirektionen eine Verordnung gerichtet, in welcher die Modalitäten der Einführung von Tabakarten geregelt werden. Die Finanzdirektionen werden aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob die Einführung von Tabakarten geeignet ist, die gleichmäßige Verteilung der Tabakfabrikate zu bewirken und sich in dieser Angelegenheit mit den Verwaltungsbehörden in Verbindung zu setzen.

Herabsetzung der Brot- und Mehlquote in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Der neue Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz wird neue Verfügungen treffen. So werden 14 Ernährungs-Expositionen errichtet. Ferner ist die Errichtung eines Ernährungsrates geplant, an dessen Spitze ein Regierungs-Kommissar gestellt werden soll. Auch steht der Herabsetzung der Mehl- und Brotquote unmittelbar bevor, doch sollen diese Verfügungen nur provisorischen Charakter haben und aufgehoben werden, sobald sich nicht ihre unablässige Notwendigkeit ergibt.

Neuer Schmugglerweg. Nachdem mit der Südbahn und der Spör-Sopron-Ebenfurt Eisenbahn wegen der verschärften Kontrolle das Schmuggeln von Lebensmitteln sehr erschwert wurde, haben die Schmuggler einen neuen Weg nach Österreich ausfindig gemacht. Sie fahren mit dem 4 Uhr Frühzuge auf der Sopron-Pozsony Eisenbahn bis nach Fertőbáza (Donnerskirchen) und auch Feketeváros (Burbach) oder noch weiter und tragen dann ihre Schmuggelware über das Leithagebirge. Doch nichts ist so fein gesponnen... Auch diesen Trick hat die wachsame Gendarmerie schon herausbekommen und hielt kürzlich eine Razzia, bei welcher im Zuge an 12 Meterzentner allein von Kartoffeln zusammengebracht wurden und auch andere Lebensmittel konfisziert wurden.

Ein Hund als Detektiv. Der Szombathelyer Getreidehändler Ignaz Jeleki machte die Anzeige, daß sein Dienstmädchen Maria Moravec mit Mitnahme von zirka 100 Kronen bewerteten Kleidungsstücken und 100 Kronen Barem seines anderen Diensthofens entlaufen. Vorläufig wurden die Nachbarpolizeistellen telegraphisch verständigt, aber auch in Szombathely die Recherche fortgesetzt, an welcher sich auch Jeleki's Sohn, Artillerie-Leutnant Joltán Jeleki mit seinem Wolfshunde beteiligte. Anfangs verfolgte das kluge Tier die Spur im Hause, dann längs der Széll-Kálmán-gasse, lief endlich in das Tor des Porzellan-Gasthauses, hinauf in den 1. Stock, blieb vor dem Zimmer 19 stehen, von wo es nicht fortzubringen war, dessen Zuhälterin laut Gastbuch Ferenczi Rosa war. Der Hund machte noch immer vor demselben Posto. Groß war die Ueberraschung, als man in der angeblichen Ferenczi das treulose Dienstmädchen erkannte, welches sofort in Haft genommen wurde, ohne weiteres die Tat eingestand und der Staatsanwaltschaft eingeliefert wurde. Die gestohlenen Sachen fanden sich vollständig vor.

Wegen eines Schönheitsfehlers. Der Viehhändler Johann Szatal wollte eine Kuh verkaufen und ließ sie durch den Glader invaliden Soldaten Josef Lorant auf den Markt treiben, wo sich Simon Steiner, nachdem er das Tier durch Ansehen geprüft und das selbe ihm gefiel, mit Lorant in Handel einließ und schließlich für 2700 K erstand. Nach erfolgtem Verkauf streichelte Steiner die nunmehr sein Eigentum bildende Kuh wohlgefällig ab, vom Halse bis zum Schwanz. Während das Tier den der Stöblung ruhig blieb, fing es plötzlich an zu beißen und war nicht zu beruhigen. Bei genauer Untersuchung ergab sich zur Ueberraschung des Käufers, daß Frau oder Fräulein „Kuh“ an einem argen Schönheitsfehler laboriert, indem die Schöne anstatt eines zierlichen, schmalen Schweifes einen Schweifstumpf habe, an welchem ein falscher, von dem entliehener buschiger Schweif mittelst Nadeln befestigt war, weshalb die Kuh beim Betasten dieses Körperteiles empfindlich war. Der Käufer wollte den Kauf rückgängig machen, wozu der frühere Eigentümer nicht geneigt war. Der Gerichtshof qualifizierte die Verdeckung des Schönheitsfehlers als Betrug und verurteilte den Verkäufer zu einem 5-tägigen, jedoch mit einer Geldstrafe abzulösenden Gefängnis und einer Geldbuße von 540 K. Für einen Schönheitsfehler zu solch papriziert!

Gräßliches Unglück. Der 23-jährige Arbeiter Franz Dorouhat war im Baroskalanaker Antimonbergwerk mit Sprengung beschäftigt, doch explodierte der Sprengstoff früher, als dies der Fall sein sollte, wodurch demselben beide Hände abgerissen, ein Auge ausgebrannt, Mund und Körper zusammengeschlagen

wurde. Der unglückliche Mensch wurde um 7 Uhr Abend mit dem Rinkaför Zug nach Szombathely gebracht und im Spital der „Menschenfreunde“ in Pflege genommen.

Bücherchau.

Im Januarheft der illustrierten Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn, Breslau; Preis vierteljährlich 3 M) bietet die Fortsetzung des Kellerischen Waldromans „Hübnerus“ wieder eine Fülle erfrischer und heiterer Geschehnisse aus dem reichen Gestaltenreize der fesselnden Dichtung. Die schwermütige Stimmung hochmordischer Steppenlandschaft und ergreifende Tragik erfüllen die Erzählung aus dem Finsternen. „Die Steppen der Sechzehn“ von Werner Peter Lorenz. In helle Fröhlichkeit dagegen versetzt den Leser eine kleine Geschichte von Felix Janosta: „Wie Paul Borich zu einem Weinsteller kam“. Geschichtliches und Kulturelles von den Stätten blutiger Kämpfe erzählen in anregender Weise der illustrierte Aufsatz: „Spuren des Deutschtums in Rumänien“ von Militärpfarrer Hähner und das farbenvolle Stimmungsbild „Deutsche in Venedig“ von Karl Marilau. Willkommene Belehrung über eines der wichtigsten technischen Wunder der Neuzeit vermittelt die Klauderei „Unter Fernsprecher“ von Anselm Nohl. Der durch ihre Eigenart stets anziehenden „Bergstädtischen Kriegsberichterstattung“ reihen sich Joh. Edarbis reifliche „Chronik der Kunst und Wissenschaft“, der gediegene literarische Teil, und Heunings lehrreiche astronomische Klauderei an. Zwei farbige Kunstbeilagen und zwei Tondrucke bilden einen schönen Schmuck des Heftes, das als Musterteil eines flotten Märch, „Des Kaisers Reiter“ von R. Schubert enthält.

Grenzhalle der k. k. Landwehr, des k. k. Landsturmes und der k. k. Gendarmerie. Wie bereits bekannt, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung angeichts der Heldentaten, die Angehörige der k. k. Landwehr, des k. k. Landsturmes und der k. k. Gendarmerie Schulter an Schulter mit dem gemeinamen Heer gegen eine erdrückende Uebermacht vollbracht, den Beschluß gefaßt, eine „Grenzhalle“ anzulegen, in der in Wort und Bild alle jene Ausnahmen finden sollen, die zufolge ihrer außerordentlichen Tätigkeit und ihres besonders tapferen Verhaltens Allerhöchst ausgezeichnet oder in Ausübung ihrer hehren Pflicht gefallen, beziehungsweise der erlittenen Verwundung oder Erkrankung erliegen sind. Dieses Werk kam naturgemäß erst nach Beendigung des Weltkrieges abgeschlossen werden. Um aber die Öffentlichkeit mit dem außerordentlichen Heldentum und Wagemute der Söhne unseres Vaterlandes jetzt schon vertraut zu machen, wurde mit der teilweisen Publikation der „Grenzhalle“ begonnen und zwar in der Weise, daß für jeden Territorialbereich eigene Hefte serienweise zur Ausgabe gelangen. Nunmehr liegt das siebente Heft, das den Territorialbereich Lemberg mit den Landwehrregimentsbezirken Brzezany, Czernowit, Czortkow, Kolomea, Lemberg, Stanislaw, Tarnopol und Joczow sowie Landsturmsbezirke Lemberg, Stanislaw, Czernowit, Joczow und Kolomea, ferner Landesgendarmeriekommando Nr. 5 für Galizien und Landesgendarmeriekommando Nr. 13 für die Bukowina umfaßt, vor. Es bringt 652 Bilder und über 1000 Heldentaten, die auf Grund der offiziellen Belohnungsanträge mit klarer Schlichtheit erzählt werden. Um diese Hefte, die das beste Zeugnis österreichischer Tapferkeit und Tapferkeit ablegen, jedermann zugänglich zu machen, wurde der Preis pro Heft mit 5 Kronen festgelegt. Das Werk ist beim Verlag „Gesellschaft für geographische Industrie“, Wien VI., Gumpendorferstraße 87, erhältlich, kann aber auch durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Ein sich ergebendes Reinerträgnis des Gesamtwerkes wird Kriegsfürsorgezwecken gewidmet.

200 Kronen Belohnung

bei Kaufabschluss, wer mir in waldbreicher, ebener Gegend bis 4 Stunden von Wien, ein trockenes Barterre Landhaus bis 20.000 Kronen verschafft. Ebener Obstgarten, etwas Grund, 3 Zimmer, Küche, Kammer, Jagd, Fischerei-Gelegenheit — Bahnanähe.
Julie Diamantidi, Geras, N.-Deft.

Äpfel.

Bin Käufer für schöne, erfräglich Äpfel in jeder Quantität. Ersuche um Offerte mit Angabe der Sorte und des Quantums.
Ledner, Obst- und Delikatessenhändler, Budapest, Közsef utca 9.

Wichtig für jede Hausfrau!

Die Selbstherzeugung von **Aektange**, fast kostenlos, und die Erzeugung von **Hausseife** daraus. **Gratis** lege bei die Erzeugung von billigen **Gijig** und **Kaffeejurrogat**. Anleitung, deutsch oder ungarisch sendet gegen Einsendung von 3 K 50 h.

Frau Julius Köföny,
Fehértéplom, Borok utca 27.

Kaufe antike Möbel,

alte Spißen, Bilder, alte Gläser, Porzellan, altes Gold und Silber, falsche Zähne, altes Geld. — Komme jede Woche nach Köföny, bezahle die besten Preise und bitte ich, mich durch Postkarte zu verständigen.
J. Herjaskowit, Szombathely.

Szombathelyer Sparkassa-Aktiengesellschaft

Köföeger Filiale

in Köszeg, Király-ut Nr. 6
(neben Hotel Strauss)

übernimmt: Spareinlagen auf Einlagsbüchel und Contoforrent zu netto 3 1/2 % Zinsen. Die Zinsberechnung beginnt mit dem der Einlage folgenden Tage und dauert bis zu jenem Tage, an welchem die Einlage erhoben wird. Kapitalsrückzahlungen finden ohne vorherige Kündigung und ohne Abzug statt.

Estompert: mit 2-3 Unterschriften verlehene Geschäfts- und Privatwechsel.

Be-willigt: gewöhnliche u. Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz und Häuser; Darlehen mit zu hohem Zinsfuß werden in solche zu niedrigerem Zinsfuß umgewandelt (konvertiert).

Ge-währt: Fand- (Lombard-) Darlehen auf im Börseblatt notierte Wertpapiere und Aktien von Provinzialinstituten.

Vöt: Coupons und verloste Wertpapiere kostenlos ein, besorgt den Austausch von Couponbogen auf Grund des Talonbogens unentgeltlich.

Kauf: und verkauft Wertpapiere zum Tageskurse, übernimmt Börsenaufträge.

Be-forzt: Zahlungsüberweisungen kostenlos nach beliebigen Plätzen der Welt.

Ver-sichert: Ziehungen unterworfenen Wertpapiere gegen Kursverlust.

Heber-nimmt: Werte und Wertpapiere zur Aufbewahrung und Manipulation.

In Erwägung dessen, daß wir mit dem ersten Fester vaterländischen Sparkassa-Vereine in engerer Geschäftsverbindung stehen, sind wir in der Lage, jeden Auftrag in Sparkassa- und in Bankgeschäften auf das vorteilhafteste durchzuführen. — Als Agenten der „Ersten Ungarischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft“ übernehmen wir alle Arten von Versicherungen und geben hierauf bezügliche Aufklärung jederzeit bereitwillig.

Zentrale:

Szombathelyer (alte) Sparkassa Akt.-Ges.

Szombathely.

Gegründet im Jahre 1867.

Stammkapital 1,600.000 K. Reserven: über 400.000 K.

Spareinlagen: über 24 Millionen Kronen.

Eigenes Kapital: 2,700.000 Kronen.

Kundmachung.

Nachdem der durch die Günsler Brauerei N. G. am 31. Dezember 1917 erbrachte Generalversammlung-Beschluß die Aktionäre schädigt, habe ich mich veranlaßt gefühlt, diesen beim Szombathelyer Gerichtshof anzufechten. — Ich bitte daher diejenigen Aktionäre, die mit dem vorerwähnten Beschluß gleichfalls unzufrieden sind, sich bei mir fiedl. zu melden.

Gleichfalls gebe ich bekannt, daß ich jede einzelne Aktie im Nominalwerte von K 70. — samt laufendem Coupon um K 150. — falls aber der Austausch bereits erfolgt ist, die neuen Aktien im Nominalwerte von K 200. — um K 220. — per Stück übernehme und bar bezahle. —

Meszer Gyula, Szombathely.